

III. Die Neuzeit.

dass ihr längst vor der gänzlichen Ausnutzung der Anlage durch Gebäude der Verkehr vor der unbelebten Ludwigstrasse den Vorzug gab. Oberbaurath Bürklein und Baurath Zenetti hatten den Auftrag erhalten, den Plan herzustellen, welcher Ende 1852 die königliche Genehmigung erhielt, worauf unverzüglich mit dem Strassenbau begonnen wurde, der trotz enormer Niveau- und Canalisirungsschwierigkeiten 1859 vollendet stand. Mehrere Jahre vor der Inangriffnahme der Strasse hatte sich jedoch der königliche Bauherr mit dem Gedanken getragen, welchen gemeinsamen Stylcharakter die Gebäude derselben haben sollten. Dass dabei nicht auf die Antike zurückgegangen werden sollte, stand fest, doch auch die reine Reproduction mittelalterlicher Formen erwies sich zunächst aus Zweckgründen unvortheilhaft, da es sich ja hier nicht um Burgen oder Kirchen handeln konnte. In Bezug auf die letzteren war das Bedürfniss durch die zahlreichen Culturbauten Ludwig I. gedeckt worden. Da Vorhandenes nicht befriedigte, lag es nahe, auf Neues zu sinnen, und so vertiefte sich der König in die Idee eines neuen zeitgemässen Styles auf der Basis der mittelalterlichen. Schon im Frühjahr 1851 war eine öffentliche Ausschreibung ergangen, welche darauf abzielte, eine praktische Verwirklichung dieser Idee an einem besonderen Bauwerke zu veranlassen. Es wurden nemlich namhafte Preise ausgesetzt für entsprechende Entwürfe zu einer höheren Bildungs- und Unterrichtsanstalt in München. Dabei waren ausser den Zweckbedingungen folgende zum Theil dehnbare Normen gegeben. Es sollte zwar keine Stylgattung und kein zweckmässig und schön zu verwendendes Detail ausgeschlossen sein, doch sei die Berücksichtigung der Gothik in ihrer verticalen Tendenz womöglich in organischer Verschmelzung mit den ruhigen Linien und breiteren Massenverhältnissen der griechischen Architravarchitektur vorzugsweise erwünscht, wie auch für die ornamentale Gestaltung die Benutzung einheimischer Thier- und Pflanzenformen sich empfehle. Das Gebäude und dessen Bauart dürfe keinem der bekannten Gebäude ausschliessend angehören Construction und Formgebung solle vielmehr den wissenschaftlichen und technischen Errungenschaften und der Bildung unserer Zeit entsprechen und somit die Cultur der Gegenwart repräsentiren; es dürfe das Gebäude demnach nicht frostigen, schwerfälligen, düstern und strengen Charakters sein, sondern solle vielmehr im leichten und heiteren Schwünge der Formen und Verhältnisse der herrschenden Geschmacksrichtung entsprechen. Endlich sollten nur solche Formen gewählt werden, die mit Hilfe des gewählten oder gegebenen Materials und mit Berücksichtigung der anderweitigen klimatischen und örtlichen Bedingungen sich naturgemäss und organisch dafür verwenden lassen *).

*) Vgl. Allgemeine Zeitung 1852 Beil. Nu. IOT und 108.